

Die *Salutatio Turonica* S. 3. weicht ganz ab durch Reim und Silbenzahl, so dass wir nicht einen der damals so häufigen Prosagesänge, sondern vielmehr einen Wechselgesang der Freude daran zu erkennen vermögen. Der Gesang hebt an mit »*Gaudeat urbs celebris.*« Es folgt ein Satz von 14 oder 16 Silben, worauf zmal das »*Gaudeat*« als Refrain wiederholt wird.

Das »Lob der Stadt Metz« bietet keine Ausnahme nach Merkwürdigkeit. Der Prolog S. 4 besteht aus 15 silbigen Doppelstrophen, wie man in den Dichtungen des Adam von St. Victor sie ausgeprägter bemerkt. Die 3. und 4. Silben reimen mit der 7. und 8. Anstatt zu schreiben: *Omnis homo qui de domo cupit esse domini* — hätte man füglicher eintheilen können: *Omnis homo, — Qui de domo — Cupit esse Domini. — Deo Datus — Litteratus — Quique subest ordinari.* —

Das Ganze scheint uns als ein Singgedicht, das am Festtage des Heiligen, nach Art der Weihnachts- und Osterfestspiele, im Gotteshause oder im Kloster, mit Gesang und mit Instrumental-Musikbegleitung vorgetragen wurde.

Das bezeugen die im Prolog vorkommenden Ausdrücke *psallere sollempniter, — Detque vocem, non velocem, sed cordatam dulciter Presens quia melodia leta monet tympana Corda lyre tynnula etc.*

Gerne hätten wir in der Hdschr. nachgesehen, ob nicht auch die Noten oder Neumenzeichen über jedem einzelnen Theile des Gedichtes und jedem verschiedenen Versmasse, ob ferner nicht auch Rubriken über den Gesangsvortrag darin vermerkt sich finden. Schade, dass der Autor nicht auch die »*Miracula*« mittheilen konnte. Merkwürdig sind der Wechselgesang des Abtes Richer und des Sulpicii Severus, S. 10 und 11, sammt dem Epilog, sowohl durch Inhalt, wie durch Form. — Die *Oratio* und der Hymnus S. 12 sind wahre Prosagesänge. Die *Oratio* hat noch dieses Merkmal, dass jeder Vers 16 Silben hat, die durch einen Punkt in der Mitte und durch zwei Reimsilben in zwei gleiche Theile mit je 8 Silben getrennt sind. Am Schlusse folgt noch die Beschreibung der Basilika, der Festprocession, des feierlichen Hochamtes und des Mahles im festlich geschmückten Refectorium. *Per Sanctorum vindicias. Illi dicamus gratias.*

Ad. Reiner.

Mémoire sur l'école calligraphique de Tours

au IX. s. par Léopold Delisle. Paris. Imprimerie Nationale 1885.

Der rühmlichst bekannte Paleograph Léop. Delisle, Director der National-Bibliothek in Paris, hat im Jahre 1885 in den *Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, T. XXXII. obige Arbeit veröffentlicht. Uns liegt ein Separatabdruck mit 5 Tafeln in Heliogravüre, die für Deutschland insbesondere wegen einer Hdsch. aus Quedlinburg merkwürdig sind, vor. Die Karolinger-Schrift, sagt der Auctor in seiner Einleitung, lieferte im 15. Jahrh. den italienischen Kalligraphen und Druckern ein mustergiltiges Alphabet zur Herstellung der sogenannten »römischen« Typen. Das heutzutage noch von unsern Buchdruckern angewandte Minuskel-Alphabet wurde so zu sagen von dem der französischen Kirchen unter Carolingischem Einflusse sich ausbildenden Alphabete nachgeahmt. *L'alphabet minuscule, dont se servent aujourd'hui nos imprimeurs a été, pour ainsi dire calqué sur l'alphabet qui fut adopté dans les églises de France et sous l'influence de Charlemagne.* Gewiss müssen also die Carolingerschriftarten in den verschiedenen Gegenden und Schulen des weiten Reiches Karls d. G. dem Paleographen hohes Interesse abgewinnen.

Die berühmteste Schule im Reiche Karls war aber die des Martinsklosters zu Tours, welcher von 796 bis 804 Alkuin selbst vorstand. Delisle hat nun für diese Schule von Tours eine eigene Schrift, die *Halbunciale, la demionciale*, aus mehr als 25 Handschriften dieser Zeit (9. Jahrh.) nachgewiesen. Die in dieser Halbuncialschrift geschriebenen Bücher und Bruchstücke zählt er dann eingehend auf. 1. Die Bibel Karl des Kahlen, Nr. 1 Nationalbibl. — 2. Die Alkuinische Bibel, Nr. 10546 des British Museum. — 3. Eine Bibel der Canton-Bibliothek

zu Zürich. — 4. Die Bibel Borigons, Nr. 3 der Nationalbibl. — 5. Eine Bibel in der Stadtbibliothek zu Angers, Nr. 2. — 6. Eine aus 176 Blatt bestehende Bibel, Nr. 47 der Nationalbibl. — 7. Das Evangelium Lothar's. Nr. 266 fonds latin der Nationalbibl. — 8. Das Evangelium von Nevers. Nr. 2790 des fonds harléin im Brit. Mus. — 9. Das Evangelium von Mans, Nr. 261 des fonds latin in der Nationalbibliothek. — 10. Das Evangelium Nr. 263 (ibidem) — 11. Das Evangelium Nr. 267 (ibidem) — 12. Das Evangelium Meaux Nr. 274 (ibidem). — 13. Das Evangelium Nr. 9385 (ibidem). — 14. Fragment eines Evangeliums (ibidem). — 15. Sacramentar von Tours Nr. 9430 (ibidem). — 16. Sacramentar im Seminar zu Autun. — 17. Augustini opuscula, in Nr. 281 zu Tours und 75 des fonds Libri. — 18. Augustini de genesi im Besitz des Jul. Desnoyers. — 19. Handschrift de s. Martino im Gymnasium zu Quedlinburg. — 20. Manuscrite Nr. 10848, Nr. 5582, Nr. 5325, Nr. 5580 in der Nationalbibliothek in Paris; ein Virgilius zu Bern, Nr. 165. Eine Sammlung von Grammatiken, namentlich von Nonius Marcellus; auf der Universität zu Leyden.

Einzelne dieser Handschriften werden S. 15 eingehender beschrieben und ihre Herkunft aus Tours nachgewiesen. S. 24 wird die Handschrift von Quedlinburg, weil noch nicht eingehend studirt, in ihren 4 Schriftarten besprochen. — 4 Seiten der Hdschr. f 171—173, sind in Capitalschrift, 14 S. in Uncial f. 1, 8, 9, 46, — 27 S. in Halbuncial, das Uebrige in Minuskel-Charakteren geschrieben. — S. 28 gibt der Auctor in einem Anhang ein detaillirtes Verzeichniss der Hdsch. von Quedlinburg. — S. 31 folgt die Erklärung der 5 Tafeln, die in der Anstalt Dujardin zu Paris durch Heliogravüre möglichst getreu wiedergegeben worden sind. Die erste Tafel fol. 173 der Hdsch. zu Quedlinburg, reproducirt 15 Verse in Capitalschrift. Die 2. Tafel f. 109, lässt die 2 ersten Linien in Halbuncial, — die 3. in Capital und die 8 letzten Zeilen in kleiner Uncial sehen. — Die 3. Tafel gibt 11 Zeilen in Halbuncial. — Die 4. Tafel reproducirt f. 113 der Hdsch. von Quedlinburg in Minuskelschrift. — Eine 5. Tafel, die aber nicht aus der Quedlinburger Hdsch. ist, reproducirt ein Fragment von Orleans in Halbuncialschrift.

A. R.

Deux Découvertes historiques.

Histoire de Clovis III, nouveau Roi de France 672—678. Par M. Charles Grellet-Balguerie 1886.

Der Auctor, ein ehemaliger Magistrat, Officier der Academie, benutzt die Mussestunden zu gelehrten Geschichtsstudien. Dermalen weil er in London, um nebst der Ausarbeitung der Geschichte Clodvigs III auch die Schriftsteller des XI. Jahrh., u. a. Thiofrid von Echternach, zu studieren. Obiges Werkchen sollte eigentlich nur das erweiterte Programm zum eigentlichen Werke abgeben. Der Auctor hat gründlich die Charten und Geschichtereignisse der Jahre 650—700, besonders von 672—678 durchstudieren müssen. Clodvig III wird in England aus der Ehe Dagobert II und einer angelsächsischen Prinzessin geboren. Wilfrid und Imnechilde verschaffen dem verbannten Dagobert II die Wiedereinführung als König. Sein Sohn Clodvig III wird beim Tode Childerichs II † 12. Sept. 672 König des cisrhen. Austrasiens. Besonders werden im Cap. XII die letzten Lebensjahre Dagobert's II, seine Frömmigkeit, seine 4 Töchter Irmina, Adele etc. wichtige Bausteine zur damaligen Geschichte geben. Ist ja bekannt, dass Pertz jun. z B. Irmina weder als Königstochter noch als Aebtissin anerkennen will und, weil der Name vor 1078 (P. glaubt vor 1190) nicht vorkommt, alle Schenkungs-Charten Irminas an den hl. Willibrord (698—710) als unächt verwirft.

Das Werk enthält XIV Cap. nebst einem Anhang, das Ende der Merovinger-Dynastie in Austrasien.

Im Zusammenhang bringt der Auctor die Authenticität und das bestimmte Datum der Translation der Reliquien (Körpers) des hl. Benedict nach Frankreich, die im 1. Jahre Clodvigs III stattfand.